

# TŠINGURRI

---

Nachdem ich so oft romano-baskische Wörter untersucht habe, wünsch ich jetzt an einem Beispiel zu zeigen mit welchen Mitteln und in welchem Grade sich die Urgeschichte echtbaskischer Wörter aufhellen lässt. Ich wähle dazu, weil es mir nach Bedeutung und Lautumfang gut geeignet zu sein scheint, das Wort für 'Ameise', das ich schon früher einmal gestreift habe (Zeitschr. f. rom. Phil. 1906 S. 214). Es tritt in folgenden Formen auf:

*tšingurri* guip. (hochnav.).

*tšindurri* ostbisk. (auch im Span. des Nordostens von A'lava).

*tšindorri* ostbisk. (westguip.), auch 'Rotkehlchen'<sup>1</sup> (= *tšindor* bisk.).

*tšiniñurri* ostbisk. hochnav.

*sinaurri*, *siniñaurri*, *sinhaurri* lab. niedernav.

*simaurri* soul. (Camió), lab.? niedernav.? (Fabre).

*sinurri* hochnav. niedernav.

*zinaurri* lab.

*zinurri* hochnav.

*iñurri* bisk.

*iñhürri*, *üñhürri* soul.

*eñurri* ronc.<sup>2</sup>

Aus diesen lebendigen Formen sollen wir die Urform entwic-

---

1. Dieser Vogel heisst auch (und zwar hochnav. guip. bisk.) *tsāntsā-*, *tsāntsān-*, *tšan-tšalan-*, *tšantsalingorri*. Der erste Teil der Zusammensetzung muss soviel wie 'Kehle' 'Kropf' bedeuten (so auch in der andern — lab. hochnav. bisk. — Bezeichnung *papo-gorri*, *papargorri*) ; vgl. *tšintšur* 'Kehle', 'Kropf', *tšantsān*, *tšintšin*, 'kleine Turmglocke', *tsāntsābola* 'Gallnuss' usw.

2. Diese Form ist mir von G. Lacombe mitgeteilt worden; Azkue kennt ronc. *eñurri* nur als Bezeichnung der Berberitzenbeere (*eñurriatze* 'Berberitzenstrauch'). Das ist natürlich nur eine mundartliche Variante von *el(h)orri* 'Dorn', bemerkenswert wegen des Übergangs von *l* in den Nasal. Dieser kommt zwar auch sonst vor, immerhin lässt sich an eine Einmischung des Wortes für 'Ameise' denken.

keln wie aus den gleichbedeutenden romanischen *hormiga*, *fourmi*, *fremi* usw. das lat. *formica*. Es kommen drei Lautwechsel in Frage:

1) *t̄sī-(s̄ī-,zi-)*: *i-*.

Nach dem was ich Bask. u. Rom. 36 ff. auseinandergesetzt habe, ist im allgemeinen der Vorschlag eines Zischlautes vor anlautendem Vokal das Ursprüngliche; der Schwund eines solchen beruht auf Reaktion. So haben wir *s̄inka* neben *inka* usw., und *imit̄sa* neben *t̄simīsa* usw. Wo wir, wie in vorliegendem Falle, die Grundform nicht kennen, dürfen wir ebenso gut den einen Vorgang wie den andern voraussetzen. [Für den Zutritt des Zischlautes liesse sich die geographische Verbreitung anführen; die mit diesem beginnenden Formen beherrschen das weiteste, aber zugleich ein geschlossenes Gebiet, die vokalisches anlautenden die zwei voneinander entferntesten Grenzgebiete. Es ist ja wahrscheinlicher dass im Zentrum sich (*t̄*)*s̄i-* aus *i-* entwickelt habe, als dass *i-* für (*t̄*)*s̄i-* entweder an zwei verschiedenen Punkten selbständig eingetreten oder von dem einen aus in so grosse Ferne verpflanzt worden sei.

2) *-nd-* : *-ng-* : *-ñ-*.

Der abergang des Ersten zum Zweiten und der des Ersten zum Dritten sind hinlänglich belegt, auch beide zusammen in demselben Worte (Bask. u. Rom. 17 ff. Zeitsehr. f. rom. Phil. 1906 S. 213 f.).

3) *-au-*: *-u-*.

Aus *-u-* kann *-au-* nicht entstanden sein; wohl aber aus *-ago-* wie in *daude* für *dagode*. Also *s̄inaurri* lässt sich auf *\*(t̄)s̄inagorri* zurückführen. Entweder würde *gorri* 'rot' als nähere Bestimmung zu dem allgemeinen Wort für 'Ameise' hinzugetreten sein oder sich 'volksetymologisch' an die Stelle der schon vorhandenen zweiten Hälfte des ganzen Wortes gesetzt haben. In *\*t̄sinagorri* wäre anderseits das *-a-* unterdrückt worden: *\*t̄singorri*, und aus *-ng-* dann *-nd-* (*t̄s̄indorri*) hervorgegangen, also in der entgegengesetzten Richtung wie die eben angenommene. Dass *gorri* Anteil an diesen Formen hat, wird durch das bizk. *t̄s̄indorri* (auch im Span. von Bilbao *chindor*) 'Rotkehlchen' bestätigt. Das *-u-* von *s̄inurri* wäre aus *-au-* zusammengezogen; das von *t̄singurri* aus *-o-* verdunkelt. Aber die Dinge lassen sich auch etwas anders kombinieren, so wenn wir an die Spitze der Formen ein *\*(t̄)s̄indagorri* stellen.

Jedenfalls ganz jung ist *s̄imaurri*; es fehlt bei Azkue und ich

habe nicht ermitteln können wo es eigentlich vorkommt. Das -m- für -n- stammt sicherlich aus *t̄simits̄a* 'Wanze'.

Unsere bescheidenen und nicht ganz zusammenklingenden Erkenntnisse führen uns somit kaum bis Zururform. Aber liesse sich für rom. *hormiga* usw. eine solche mit voller Sicherheit ermitteln wenn sie nicht schon im lat. *formica* uns gegeben wäre? Und, um ganz im allgemeinen zu reden, die Kunde vom Latein könnte erloschen sein, nur die heutigen arischen Sprachen stünden uns zu Diensten; immerhin würde es um das Romanische viel besser bestellt sein als um das Baskische. Denn in dieses können wir noch nicht von aussen hineinleuchten; die Bitte:  $\delta\acute{\omicron}\zeta$   $\mu\omicron\iota$   $\pi\acute{\alpha}$   $\beta\acute{\omega}$  : ist uns noch nicht erfüllt worden. Um zu einem festen Standpunkt zu gelangen, dazu soll uns eben die Untersuchung der einzelnen Wörter helfen (s. Anthropos VI, 945).

Die vokalisch anlautende Form, deren Ursprünglichkeit uns aus gewissen Gründen wahrscheinlich war, findet in fremden Sprachen wenig Anklingendes. Nur im Hamitischen, und wiederum nur in dem vom Baskischen am weitesten entfernten kuschitischen Zweig entdeckte ich etwas ähnliches: *bilin ankirá* (tigré *ankirai*) 'kleine schwarze Ameise', bedauje *hánkana* u. ä. 'grosse schwarze Ameise'.

Weit besser, ja geradezu gut sind die Aussichten für die konsonantisch anlautenden Formen.<sup>1</sup> Europa und Afrika bieten zwei Wörter für 'Ameise' dar, welche mit *t̄singurri* zusammen den Eindruck machen Abklatsche desselben Urworts zu sein. Bei genauerer Besichtigung aber, wie sie von unsern grosszügigen Etymologen verschmäht zu werden pflegt, gestaltet sich das Verhältnis ganz anders. Ich fasse zuerst alban.  $\theta\epsilon\acute{n}\acute{e}g\upsilon\lambda\epsilon$ ,  $\theta\epsilon\acute{n}\acute{e}g\epsilon\lambda$  ins Auge. Man wird hier von vornherein das Bedenken erheben dass ein alter Zusammenhang zwischen Albanisch und Baskisch schwer vorzustellen sei. Dem begegne ich mit dem Hinweis auf andere auffälligen Wortübereinstimmungen zwischen beiden Sprachen, so *tokε* 'Erde, 'Festland' und b. *toki* 'Ort', *bist* 'Schwanz' und b. *buztan* dass., *berr* 'Schaf' und b. *barro* 'einjähriges Lamm', (*h*)*arđi* 'Weinstock' und b. *ardo*

1. Von dem gael. *seangán* 'Ameise' sehe ich ganz ab. Zur Zeit da die Basken das Wort von den Kelten entlehnt haben könnten, würde es \**svengāno-* oder ähnlich gelautet haben. Aber es ist überhaupt kein altkeltisches Wort; es eignet nur dem Gaelischen, und ist hier eine Deminutivform von *seang* 'schlank'. Die Nebenformen (Schott.) *sneaghan*, (manx) *sniengan* führe ich hier deshalb an weil sich in ihnen der Einfluss von *snaue(h)*, *snaue* 'kriechen', 'krabbeln verrät, also die Neigung das Tier nach seineu Bewegungen zu benennen, die ja durch die oben zusammengestellten Formen bezeugt wird.

‘Wein’, *sō(h)* ‘sehen’ und b. *so* ‘Blick’, *merimage* ‘Spinne’ und b. *marmara* dass. Gewiss ist nicht in allen diesen und sonstigen Fällen die Lautähnlichkeit ein Spiel des Zufalls; aber ebenso sind Urverwandtschaft und direkte Übertragung ausgeschlossen, es muss dann eine dritte Sprache vermittelt haben. Dass eine solche im Spiele gewesen ist, zeigt sich besonders deutlich bei den Wörtern für ‘Schaf’, ‘Lamm’; aber welche es war, ist auch besonders dunkel. Gleich oder ähnlich lautende Formen finden sich auch im Romanischen, Slawischen usw. (vgl. somali *barár*, und zu denen mit *m-* semit. *immaru*). Mein verstorbener Freund G. Meyer sprach, mit innerem Lachen, von einem ‘alten Alpenwort’ und man hat ihm das bis zum heutigen Tag nachgesprochen. Nur in Verbindung mit der Sachgeschichte wird die Geschichte dieser Wörter aus ihrem Dunkel herauszuziehen sein (vgl. Zeitsehr. für rom. Phil. 1912 S. 36). Das Wort *sō(h)* bereitet den Albanologen Schwierigkeiten; diese werden nicht gemindert, sondern gesteigert, wenn ein Zusammenhang mit bask. *so* anzunehmen ist. Die Vermutung dass jenes aus einer germanischen Mundart stamme, lässt sich auf dieses nicht übertragen. Ganz klar sind nur die Übereinstimmungen der Wörter welche beiderseits aus dem Lateinischen oder Romanischen entlehnt sind. Nun wird *enégulε* mit Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht mit voller Sicherheit als Fortsetzung von lat. *formicula* angesehen; dann hat es nichts mit *t̄singurri* zu tun.

Eine dem *t̄singurri* noch näher stehende Wortform ist *edžin-geri* ‘grosse schwarze Ameise’ im Teda oder Tibbu (H. Barth Central-Afr. Vok. 204), einer sudanischen Sprache, deren Gebiet sich weit nach Norden erstreckt. Ich vermute darin ein hamitisches Wort und in der Tat begegnet uns im Hausa, einer Sprache hamitischen Charakters, mit ganz derselben Bedeutung *t̄sirnāka* (a. a. O.), welches sich als Umstellung aus *\*t̄sinkara* ansehen liesse. Statt dessen finde ich aber im Wtb. von A. Mischlich *t̄sināka*; hier wird *-āka* die Endung sein und das Teda davon ein Wort mit neuer abgeleitet haben. An dieses *džin-*, *t̄sin-* schliessen sich nun folgende semitischen und kuschitischen Wörter für ‘Ameise’ an:

*sumsum*, *simsime* arab. (rote Ameise).

---

1. Im Golo, einer Sprache des östlichen Sudan, heisst der Skorpion *t̄singalé* (G. Schweinfurth Linguistische Ergebnisse einer Reisenach Centralafrika, Berlin 1873 S. 77). Ich glaube, es ist das dasselbe Wort wie das welches im Hausa und Teda die Ameise bezeichnet.

*s̄umsānā s̄usmānā* chald. syr.

*s̄an̄s̄ūta, z̄anza* bilin (grosse schwarze Ameise).

*s̄āse* tigrīña, amhar. (ebenso)

Ich bemerke hierzu nur dass ursemitische *s* im Arab. durch *s* vertreten wird. Eine etwas längere Liste entsprechender Formen gewähren die kaukasischen Sprachen :

*dzints'wela, ts'ints'wela, -i, t̄s'iant̄s'wela* (vgl. *t̄s'ia* 'Wurm') georg. (rote Ameise).

*dint̄sko, dund̄zu* laz.

*d̄zgid̄zgitia, t̄skititia* mingrel.

*s̄ys̄kams* abchaz.

*ts'unts'ra* awar.

*zīngat'* tschetschen.

*ts'imits, ts'emts* tabassar.

*zimzi* artschin.

*ziwz (?)* agul.

*χand̄zegu* ad.-tscherkess (vgl. kürin . *tsegw*, ud. *izak* 'Ameise').

с 'ump'ef' ēg kabard.

Als Grundlage aller genannten Formen haben wir eine Lautgruppe zu betrachten die aus einem (breiten) Zischlaut, einem Vokal (vorzugsweise *i*) und einem Nasal besteht. Sie tritt ursprünglich in der Verdoppelung auf: *s̄im-s̄im-*. Von dem zweiten Teil pflegt nur der Anlaut unverändert zu bleiben: *t̄s̄in-t̄s̄-, ts'un-ts', s̄um-s̄-, zim-z̄-, zan-z.* Der Nasal wird unterdrückt: *s̄y-s̄-, sa-s-*. Ferner tritt Dissimilation ein: *dun-d̄z-* für *\*d̄z̄un-d̄z̄-, c an-d̄z-* für *d̄zan-d̄z-*. Selten erscheint der ganze zweite Teil erneuert; dann mag leicht ein ergänzendes Wort sich eingemischt haben, oder auch ein dem ganzen gleichwertiges. Von dem erhöhten Standpunkt aus der uns zu dieser Umschau verhilft, zeigt sich uns nun auch das baskische Wort im Lichte einer neuen Möglichkeit. Aus einem *\*t̄s̄int̄sorri*, wobei ich von der Erklärung des *-orri* absehe, mochte einerseits durch Dissimilation : *\*t̄s̄intorri, t̄s̄indorri* (*-nd-* für *-nt-* ist ja regelmässig) und durch Einmischung von *gorri*: *\*t̄singorri* werden, anderseits wie schon angedeutet, durch Deminution: *\*t̄s̄ind̄orri, t̄s̄in̄jorri, t̄s̄iñorri*. Es blieben dann noch die Formen mit *au-*: *s̄inaurri* u. ä. zu erklären. Für den Dissimilationsvorgang fehlt es im Baskischen nicht an Analogieen; so stellt sich im Bizkaischen neben *t̄s̄int̄sorta*, das auf gleichbed. span. *chicharrón* zurückgeht, ein *t̄s̄indor* ein.

Die Verdoppelung hat an sich onomatopoetische Bedeutung. Wie man von 'Ameise' ein Wort für 'wimmeln', 'kribbeln' abge-

leitet hat (*fourmiller, hormiguar*), so hat man schon von Anfang an die Ameisen als Wimpler oder Kribbler bezeichnet. Aber auch die einzelne Lautgruppe ist onomatopoetisch, nur dass nicht ein scharf gekennzeichnetes Geräusch nachgeahmt wird, sondern jenes ganz allgemeine welches bei Durcheinanderbewegungen lebender Wesen — die der Ameisen selbst sind allerdings für uns unhörbar — zu entstehen pflegt. Daher weisen die einzelnen Sprachen verdoppelte Lautgruppen der verschiedensten Gestalt auf; das kopt. *d̄z̄ap̄d̄z̄ip* (man bemerke den Ablaut) erinnert noch mit seinem Anlaut an unsere Formenreihe; das dinka *mormor* (kleine rote Sumpffameise) aber stimmt zum arischen *mormor-*, *morm-* (μύρμηξ, *formica* usw. ). Diese selbe Bildung nun bezeichnet, weil eben die Lautmalerei eine durchaus unbestimmte ist, auch die Spinne, bei der das Kribbeln und Krabbeln nicht sowohl an der Mehrheit als an dem Einzelwesen beobachtet wird: bask. *marmara* <sup>1</sup>(auch 'Murmeln'), meist mit vokalischem Einsatz *armarma* usw. (Bask. u. Rom. 42), auch *amiama*, alb. *merimagë*, und so in kaukasischen Sprachen, nämlich abchaz. *aborboria*, mingr. *borbolia*, *obobia*, georg. *borbala*, *oboba*, swan. *op'op' ai*, laz. *bobola*, *bombula*, *bobonda* (das *miama* in einer tatarischen Sprache des Kaukasus, dem Kumükischen stimmt zu einer der baskischen Formen). Umgekehrt heisst die Spinne im Agulischen *d̄z̄imd̄za* c, während den andern kaukasischen Sprachen zufolge auf die Bedeutung 'Ameise' zu ratensein würde.

Nun bezeugen allerdings die Übereinstimmungen von Schallwörtern im eig. Sinn nur die elementare Verwandtschaft, nicht die geschichtliche. <sup>2</sup> Niemandem wird es einfallen aus franz. *coq* = finn. *kukko* = nub. *kukulun* einen tatsächlichen Zusammenhang zwischen den betreffenden Sprachen erschliessen zu wollen.

---

1. Auch *marmalo*, *marbalo* bedeuten 'Spinne'. Van Eys verzeichnet die letztere Form = 'cosson' (nach S. Pouvreau?). Guilbeau gibt *marmalo* sowohl als 'insecte' wie als 'bousier', Azkue *marbalo*, *marmalo* als 'insecte'. Aber an den beiden Belegstellen handelt es sich dem Zusammenhang nach um Spinnen und nur um solche. Die erstere ist aus Goyhetches Fabeln entnommen :

*Cergatic utz paretetan*  
*Marbalo lan hauc dilindan?*

Azkue übersetzt: 'pourquoi laissez-vous pendre aux murs ces travaux d'insectes? Lafontaine hat: 'Que coûte-t-il d'ôter toutes ces araignées?' Die zweite Stelle lautet: *nik nahi dut herrautsak eta marmalo guziak khi ditezen beren sareekin*; Azkue: 'je veux qu'on enlève la poussière et tous les insectes avec leurs toiles d'araignées'. Es muss heissen: '. . . toutes les araignées avec leurs toiles'. Wie soul. *barbalot*, so hat auch bearn. *barbaloo* die allgemeine Bedeutung 'Insekt'; dennoch scheint auch dieses mit Vorliebe auf die Spinne angewendet zu werden: *lou barbaloo bentut*.

2. S. meinen Aufsatz: Geschichtlich verwandt oder elementar verwandt? (Magyar Nyelvőr 1912).

Anders verhält es sich mit den Schallwörtern im weiteren Sinne, wie den hier untersuchten, wo wie gesagt die Lautmalerei die Wahl zwischenganz verschiedenen Farben hat. Aber auch bei ihnen ist Vorsicht geboten. So begegnen die angeführten kaukasischen Namen für die Spinne ähnlichen in den Bantusprachen: *bui-bui*, *bubi* usw., und den Faden den man damit zwischen beiden Sprachgruppen spinnen wollte, würde ich doch für zu schwach halten. Wenn ich den obigen Ameisennamen grössere Beweiskraft zutraue, so geschieht es um ihrer eigenartigeren Lautgestaltung willen; vielleicht aber finden andere diese Einschätzung zu subjektiv. Jedenfalls hat man insofern Recht mein Ergebnis als ein etwas dürftiges zu bezeichnen als es die Hauptfrage unentschieden lässt ob das Baskische dem Hamito-semitischen oder dem Kaukasischen näher zu rücken ist. Indessen ist sie überhaupt nur durch den Zusammenschluss vieler solcher Einzelergebnisse zu entscheiden und wie sie zu erreichen sind, dazu habe ich hoffentlich, angesichts mancherlei wilden Umherstreifens, die Wege gezeigt.

Jan. 1912.

Hugo SCHUCHARDT.

